

Der Mann, der 15 Jahre lang Harry Hustler war

Jahrelang kommentierte Harry Hustler das Nachtleben in der «Südostschweiz». Jetzt sind seine besten Kolumnen als Buch erschienen. Damit ist es höchste Zeit zu verraten, wer hinter dem Pseudonym steckt.

von Olivier Berger

N ein, den berühmten Mantel mit dem Fellkragen trägt er nicht. Auch Kravatte hat er keine umgebunden. Und er sieht nicht so aus, als hätte er sich die Nacht in einem dunklen Club um die Ohren geschlagen. Aber das ist er: Harry Hustler höchstpersönlich. 15 Jahre lang hat er der «Südostschweiz» Woche für Woche erklärt, was im regionalen Nachtleben läuft. Und immer hat er als Einleitung zu dieser Übersicht mit spitzer Feder über das Geschriebene, was ihn, was uns alle bewegt. Seine Themen waren vielfältig, reichten von Jesus über Faultiere bis zum Über-Roboterauto.

Im Dorf aufgewachsen

Harry Hustler heisst in Wirklichkeit, das Geheimnis sei an dieser Stelle nach eineinhalb Jahrzehnten gelüftet, Stefan Breitenmoser. Geboren ist er im Jahr 1982, aufgewachsen ist er nicht in einer der weltweiten Partymetropolen, sondern in Braunau im Kanton Thurgau, das damals laut Wikipedia knapp 500 Einwohnerinnen und Einwohner gehabt haben dürfte. Die Oberstufe habe er im nahen Wil besucht, erzählt Breitenmoser, die Kantonsschule dann in Wattwil im Toggenburg, beides Kleinstädte, immerhin.

Nach der Matura studierte Breitenmoser in Freiburg soziale Arbeit und Journalistik. «Nach dem Bachelor habe ich das Studium nicht weitergeführt», erzählt er. Ihn habe an der Sozialarbeit gestört, dass er dort nur Aufgaben habe vollziehen können, die sich nach den Vorgaben anderer gerichtet hätten. «Ich dachte, dass ich als Journalist mehr an Dingen ändern kann, die mich stören.» Er habe aber auch festgestellt, dass bei den Medien Berufserfahrung gefragter gewesen sei als akademische Studien.

Breitenmoser heuerte bei der damaligen Ausgabe Gaster/See der «Südostschweiz» an, der heutigen «Linth-Zeitung». «Das war Lokaljournalismus, wie man ihn sich vorstellt», erklärt er. «Ich habe viel über Politik geschrieben, aber auch oft über Sport.» Daneben wurde er Dienstchef auf der Redaktion, war also für den Inhalt und die Gestaltung der jeweiligen Ausgaben verantwortlich. Konnte er hier, wie erwartet, mehr verändern? Er denkt lange nach. «Nicht unbedingt», sagt er dann. «Aber es war schön zu merken, dass es reicht, wenn man als Journalistin und Journalist weiss, was falsch läuft und darauf hinweist. Man muss aber keine fertige Lösung für das Problem präsentieren.» In dieser Zeit habe er einige Themen aufgreifen können. «Ich habe aber auch gelernt, dass man gerade in einer so überschaubaren Region ab und zu aufläuft.»

Der Ländler war der Grund

In Breitenmosers Zeit bei der Ausgabe Gaster/See fiel auch die Geburtsstunde der Kunstfigur Harry Hustler und der gleichnamigen Kolumne. Entstanden ist diese, ausgerechnet, wegen der Volksmusik. «Einer unserer freien Mitarbeiter, der mittlerweile leider verstorbene Geri Kühne, veröffentlichte wöchentlich «Geris Ländlertipp», erzählt Breitenmoser. «Ich habe dann bemängelt, dass es für Junge nichts Vergleichbares gebe. Und so sind die Ausgangstipps von Harry entstanden.» Schon damals habe er über die



Bekannter Unbekannter:
In Wirklichkeit heisst Harry Hustler Stefan Breitenmoser und wohnt im Zürcher Furttal.

Bild Olivia Aebli-Item

«Ich glaube aber auch, dass sich Harry mit mir gewandelt hat. Wir sind beide überlegter und selbstkritischer geworden.»

Stefan Breitenmoser
Journalist und Buchautor

Grenzen der eigenen Region und der Südostschweiz hinausgeschaut, sagt er. «Im Raum Gaster und See, wo unsere Redaktion lag, ist man immer auch nach St. Gallen und Zürich ausgerichtet.» Kurze Zeit später wurde die Kolumne erweitert und auch von der Glarner und Bündner Ausgabe der «Südostschweiz» übernommen.

Anfang der 2010er-Jahre wollte sich Breitenmoser eine Auszeit vom Journalismus nehmen. Er kündigte und ging mit seiner damaligen Partnerin auf Reisen. «Unsere Idee war, dass wir nach Indonesien fliegen und von dort nach Hause reisen, ohne ein Flugzeug zu benützen», erzählt er. «Das hätten wir sogar beinahe geschafft, und den grössten Teil des Wegs sind wir nicht geflogen.» Sie hätten nicht die Transsibirische Eisenbahn nehmen wollen, seien aber in Indien gestrandet, weil Pakistan sie nicht habe einreisen lassen. «Und Schiffe fuhren keine ab Mumbai, obwohl wir einen Monat lang gesucht haben.» Sie seien dann in den Libanon geflogen und von dort auf dem Landweg in die Heimat weitergereist.

Harry wird häuslich

Zwei Jahre dauerte die Reise, dann war das Paar zurück. Es sei die Möglichkeit im Raum gestanden, auf die «Südostschweiz»-Redaktion in Chur zu wechseln, so Breitenmoser. «Aber erstens wollte ich nicht zurück in den Tagesjournalismus, und zweitens hatte ich viele andere Sachen im Kopf.» Er entschied sich deshalb für den Fachjournalismus, besonders im Bau- und Architekturbereich.

Die zweijährige Weltreise hatte Breitenmosers Beziehung noch überlebt. «Im Ausland hatten wir es eigentlich gut zusammen», sagt er. Nach der Rückkehr trennten sich die Wege dann, und für Breitenmoser folgte, was er rückblickend als «einige sehr intensive Jahre» bezeichnet. Dann aber habe er in Deutschland zufällig seine heutige Ehefrau kennengelernt. Seit sechs Jahren sind die beiden verheiratet, mittlerweile haben sie drei Töchter. Die Vaterschaft habe ihn ver-

ändert, so Breitenmoser. «Ich muss heute aufgeräumter sein, als ich es früher war.» Seine Ehe und die Familiengründung seien «das Beste, was mir je passiert ist».

Wie viel Harry ist Stefan?

Die Harry-Hustler-Kolumne hatte Breitenmoser auch während seiner Reise weitergeführt, und er schrieb sie auch bis im Sommer dieses Jahres. Wie viel Harry steckt in Stefan? Oder umgekehrt gefragt: Wie viel Stefan in Harry? «Das ist eine gute Frage», sagt Breitenmoser. Harry sei bis zum Schluss «eine sehr exzessive Persönlichkeit» gewesen, auch als er selber schon ruhiger geworden sei. «Ich glaube aber auch, dass sich Harry mit mir gewandelt hat.» Gewisse Texte aus der Vergangenheit würde er heute so wohl nicht mehr schreiben. «Ich glaube, wir sind beide überlegter und selbstkritischer geworden.»

Dass Harry Hustler diesen Sommer in Rente geschickt wurde, bereut Breitenmoser nur zum Teil. Das Buch «Afoltern klingt nach Tierquälerei», eine Sammlung der besten Kolumnen, sei schon seit längerer Zeit geplant gewesen. «Ich hatte mir schon auch überlegt, dass das vielleicht ein guter Moment für einen Schlussstrich unter das Kapitel Harry Hustler sein könnte.»

Er selber sei derzeit – ganz «unharrymässig» – viel zu Hause bei seiner Frau und seinen Töchtern. «Das genieße ich auch sehr.» Mittlerweile könne er sich eine Rückkehr in die soziale Arbeit vorstellen, «jedenfalls etwas, bei dem ich direkter mit Menschen arbeite».

Kürzlich habe er zudem mit Gleichgesinnten eine Genossenschaft gegründet. Diese will in Dällikon, im Zürcher Furttal gelegen, ein Haus für alternative Wohnformen realisieren. Und natürlich, wie könnte es anders sein, soll in dem Haus auch ein Raum für Kultur geschaffen werden. Harry Hustler würde es wohl freuen.

Buchvernissage am Samstag, 18. Januar 2025 im «Cuadro22» in Chur.

7,4 Millionen für Wagenrunse in Schwanden

Die Glarner Regierung hat Kantonsbeiträge von total 7,35 Millionen Franken für die Arbeiten bei der Wagenrunse genehmigt.

Mit den Kantonsbeiträgen von fast 7,4 Millionen Franken werden drei Projekte für Bauten bei der Wagenrunse in Schwanden mitfinanziert, wie der Regierungsrat am Dienstag mitteilte. 4,8 Millionen Franken fliessen in den 6,5 Meter hohen Schutzdamm. Dieser wurde gebaut, wo im August des letzten Jahres 33 Liegenschaften von den Erdbeben zerstört und danach abgerissen wurden. Der Damm soll die umliegenden Häuser von den weiterhin abrutschgefährdeten 60 000 Kubikmetern Material schützen.

Der Hang bei der Wagenrunse ist nach wie vor sehr instabil. Darum braucht es Überwachungssysteme. In diese investiert die Regierung weitere 360 000 Franken, wie sie in ihrer Mitteilung schreibt. 2,19 Millionen Franken gehen an die Gemeinde Glarus Süd, welche die 33 zerstörten Liegenschaften kaufen musste, um den Schutzdamm erstellen zu können.

Eines der teuersten Einzelereignisse

Die verheerenden Erdbeben in Schwanden gehören zu den teuersten Einzelereignissen der Schweiz, sagte im vergangenen Sommer ein Vertreter der Gemeinde Glarus Süd zu Keystone-SDA. Die Schadenssumme belaufe sich auf einen zweistelligen Millionenbetrag. Alleine die kantonale Gebäudeversicherung Glarnersach musste Schäden von rund 25 Millionen Franken decken. Für die Gemeinde Glarus Süd entstanden beim Ereignis Bruttokosten von 18 Millionen Franken. Der Betrag für eine neue Erschliessungsstrasse, die noch gebaut werden muss, steht noch aus. (sda)

FDP will Sitzungsgelder kürzen

Die Glarner FDP-Landratsfraktion hat in einem parlamentarischen Vorstoss die Kürzung des Sitzungsgeldes für Mitglieder des Landrats um 50 Franken gefordert. Die Reduktion solle vorerst für ein Jahr gelten und sei ein wichtiges Signal für die Bevölkerung, argumentierten die Freisinnigen. Die Reduzierung des Sitzungsgeldes verdeutliche, dass der Landrat die von der Regierung angekündigten Sparmassnahmen nicht nur beschliesse, sondern auch selbst davon betroffen sei, teilte die FDP-Fraktion am Dienstag mit.

Der Regierungsrat schnürte im Herbst «aufgrund der angespannten finanziellen Lage» ein Entlastungspaket. Dieses führt zu Minderausgaben von insgesamt 5,6 Millionen Franken und zu Mehreinnahmen von 2 Millionen Franken. Insgesamt sollen die Sparmassnahmen den Kantonshaushalt um 7,6 Millionen Franken verbessern. Während davon verschiedene Bereiche betroffen seien, sei es nur fair, dass auch die Legislative ihren Beitrag leiste, hiess es im Vorstoss der FDP weiter. Mit einer Reduktion des Sitzungsgeldes von 250 auf 200 Franken spare der Kanton rund 80 000 Franken im Jahr. Dies stärke das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik und unterstreiche die Ernsthaftigkeit der geplanten Massnahmen. (sda)

Buchtipp



Harry Hustler:
«Afoltern klingt nach Tierquälerei», Somedia-Buchverlag, 144 Seiten, 29,50 Franken. ISBN 978-3-907095-88-1.